

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 4

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 249.

Hirschberg, Donnerstag den 25. October.

1883.

Conservativer Bürger-Verein.

Die Versammlung am 23. d. Mts. war von etwa 20 Personen besucht. Derselben wohnte u. A. Herr Staatsanwalt Heym bei, der zum ersten Male nach seiner Rückkehr nach Hirschberg an einer Vereinsitzung Theil nahm. Wir hatten die unerwartete Freude, auch Herrn Baron von Notenhau als Gast unter uns sehen zu können. In Vertretung des abwesenden Vorsitzenden des Vereins lag die Leitung der Versammlung Herrn Hannig ob. Als einziger Gegenstand der Verhandlung stand eine Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen auf der Tages-Ordnung. — Zunächst nahm jedoch Herr Staatsanwalt Heym das Wort zu einer kurzen Beleuchtung der conservativen Zustände im Kreise Hirschberg überhaupt. Derselbe bezeichnete den Stand der conservativen Sache als einen wenig erfreulichen, und sprach sich über die Gründe hierzu im Wesentlichen dahin aus, daß es der conservativen Partei an der richtigen Vertretung fehle und daß es weiter an jeder Zusammengehörigkeit zwischen den verschiedenen Elementen der Partei mangle. Herr Staatsanwalt Heym bezeichnete die jetzigen Partei-Zustände geradezu als unhaltbar. Was den conservativen Bürger-Verein anbelange, so habe er sich — so führte der Herr Staatsanwalt aus — mit manchen Vorkommnissen innerhalb desselben durchaus nicht einverstanden erklären können, namentlich habe es aber auch hier an der nöthigen Disciplin gefehlt. Wollte der Verein das Vertrauen der conservativen Bürgerschaft wieder gewinnen, so müsse er seine Haltung ändern und müsse vor Allem zu der Ansicht zurückkehren, daß mit einem bloßen Opponiren gegen Andersgestimmte gar nichts gethan sei; daß sich der Verein alles Provocirens zu enthalten und seine Bestimmung darin zu finden habe, in angemessener Weise und rein sachlich Fragen der inneren Staats- und der Com-

munal-Verwaltung unter einander zu besprechen. Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde auf die eigentliche Tages-Ordnung eingegangen. Man entschied sich in der Mehrzahl dafür, daß sich der conservativer Bürger-Verein als solcher jeder Agitation bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen zu enthalten habe und daß daher auch von der Aufstellung einer Candidaten-Liste abzusehen sei. — Dagegen wurde empfohlen, eine allgemeine Versammlung conservativer Wähler zu berufen, und in derselben die Candidatenfrage zu besprechen, um zum wenigsten den conservativen Wählern die Ausübung ihres Wahlrechts zu erleichtern. Es würde sich eine Vereinigung auf solche Candidaten, welche das allgemeine Ansehen und Vertrauen der Hirschberger Bürgerschaft besitzen, wohl ermöglichen lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. October. Seine Majestät der Kaiser und König sind heute Morgen bei bester Gesundheit wieder hier eingetroffen. Se. Majestät waren gestern Nachmittag mittels Extrazuges von Baden-Baden abgereist. Die Großherzogliche Familie, alle in Baden-Baden anwesenden Fürstlichkeiten, mehrere Gesandte und Generale, sowie die Spitzen der Behörden waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. Das zahlreich erschienene Publikum begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen. Der Großherzog und die Großherzogin gaben Sr. Majestät mit der Bahn noch eine Strecke Weges das Geleit. Die Ankunft Sr. Majestät auf dem Potsdamer Bahnhofe hier selbst erfolgte um 8 1/2 Uhr. Zum Empfange hatten sich der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die hier anwesenden General- und Flügel-Adjutanten, der Gouverneur und der Kommandant,

sowie der stellvertretende Polizei-Präsident, Ober-Regierungs-Rath von Heppe, eingefunden. Gegen 9 Uhr trafen Se. Majestät im Palais ein. Um 12 Uhr empfingen Allerhöchstdieselben die Erbprinzenlich sachsen-meiningschen Herrschaften, sowie den Prinzen Friedrich Leopold.

— Die Frau Prinzessin Wilhelm hat als Prinzessin unseres Königshauses gestern zum dritten Male ihren Geburtstag gefeiert. Zwei gesunde und kräftige junge Prinzen konnten der erlauchten Mutter an diesem Tage zur Beglückwünschung gebracht werden. Se. K. H. der Prinz Wilhelm, sowie die königliche Familie und die Herzogliche Familie von Holstein haben gestern die Frau Prinzessin mit sinnigen und reichen Geschenken erfreut. Die beste Geburtstagsgabe war aber für die Frau Prinzessin die nunmehr vollständige Wiedererlangung ihrer Gesundheit. Der Aufenthalt am Comersee hat der erlauchten Frau außerordentlich gut gethan. Die Folgen der Erkältung, von der sie im Anfang dieses Jahres befallen wurde, sind gänzlich gehoben; ihr Aussehen ist frisch und blühend. Der gestrige Geburtstag ward in stiller Feier begangen.

— Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers ist dem Fräulein Marie Heyl, Tochter des städtischen Kurdirectors in Wiesbaden, mit einem huldvollen Handschreiben in Erinnerung an die Ansprache bei der Nationalfeier auf dem Niederwalde eine kostbare, mit einem großen Lapis Lazuli geschmückte Brosche mit der darauf eingravirten „Erinnerung an die Nationalfeier am 28. September 1883“ übersendet worden.

— Ueber die Besetzung der erledigten Hofpredigerstelle am hiesigen Dom gehen in der Stadt vielfache Vermuthungen um. Neuerdings wird unter anderen Namen auch der des Consistorialraths Bayer aus Wiesbaden genannt.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Mr. Hamleigh trat erst bei der nächsten Partie wieder ein, doch besserte dies seine Lage nicht erheblich, da Dopsy nun die Stelle ihrer Schwester einnahm und sich über jeden Stoß Erklärungen geben, ja sogar von Angus die Finger richten ließ, wenn die Kugel unter dem Kissen lag oder der Stoß irgendwie schwierig erschien. Dies verlängerte die Partie und langweilte Angus sehr, um so mehr, da er dadurch in den Augen der anderen Herren lächerlich erschien. „Es giebt nichts Widerwärtigeres für mich, als mit Verliebten zu spielen,“ brummte Leonard halblaut, als Dopsy einmal besonders unausweichlich war in Bezug auf die genaue Stellung, in die sie ihr Queue bringen mußte, um die Kugel zu machen.

„Ich muß entschieden morgen fort,“ dachte Angus. Die Partie nahm ziemlich heiter ihren Fortgang und war gerade vorüber, als die große Uhr elf schlug, zu welcher Stunde der Diener ein Brett mit einem Krug heißen, gewürzten Rothweins für das Laster und einen Siphon für die Tugend hereinzubringen pflegte. Die Miß Bandleur's, wiewohl sie angeblich gute Nacht wünschen wollten, ließen sich überreden, ein wenig von dem Glühwein zu nippen und waren mehr als halb geneigt, die Cigarretten anzunehmen, die ihnen Mr. Montague anbot; aber durch einen Blick ihres Bruders gewarnt, dankten sie, erklärten, daß es schon zu spät sei, daß sie fürchten müßten, Mrs. Tre-

gonell nicht mehr im Salon zu finden und hüpfen dahin.

„Sehr fidele junge Damen, Ihre Schwestern,“ sagte Montague, als er die Thür schloß, die er den beiden Mädchen geöffnet hatte, und an den Kamin trat, wo Angus saß und träumerisch Handie liebte — ihren Hund! Wie mancher glückliche Hund hat die mit der Liebe für seine Herrin erfüllten Diebstahlgänge entgegengenommen, traurige Küsse, wie sie Dido in den einsamen Nachtstunden an den jungen Astanias verschwendete.

Jack Bandleur und sein Gastgeber hatten in ihrem Entzücken, das Billard ganz für sich zu haben, eine neue Partie angefangen.

„Ja, es sind gute Mädchen,“ erwiderte Mr. Bandleur, ohne von dem Billard aufzublicken; „gerade solche Mädchen, wie man sie in einem Landhause gebrauchen kann: ohne Steifheit, ohne Prüderie, aber unschuldig wie neugeborene Kinder und froherzig wie — nun, sie sind eben ganz Herz. Es sollte mir leid thun, wenn irgend Jemand sein Spiel mit ihnen triebe. Es würde eine sehr ernste Sache für sie sein — und ich würde es mir zur Pflicht machen, sie für ihn ernst zu gestalten.“

„Sehr vortheilhaft für ein Mädchen, wenn sie einen Bruder besitzt, der in dem Rufe steht, ein vorzüglicher Schütze zu sein,“ sagte Mr. Montague; „oder es würde vielmehr ein Vortheil sein, wenn das Duell nicht ganz aus der Mode gekommen wäre — wie die Hegenproceffe und das Hängen wegen Diebstahls.“

„Das Duell kann nie aus der Mode kommen unter

ehrenmännern,“ antwortete Jack, indem er einen Ball machte. „Das macht siebzehn, Monty. Es giebt Verleumdungen, die nur ein Pistolenschuß gut machen kann und ich bedauere nicht, daß mich meine Red-River-Erlebnisse zu einem guten Schützen gemacht haben. Ich komme aber Leonard bei Weitem nicht gleich. Er könnte mir jeden Tag fünfzig auf hundert geben.“

„Wenn man auf sein Gewehr angewiesen ist, um seine Reisegesellschaft mit Fleisch zu versorgen, so muß man schon einigermaßen schießen können,“ antwortete Mr. Tregonell nachlässig. „Ich hatte keine Ahnung von der Handhabung eines Gewehres, bis ich nach den Rockies kam.“

Die Herren hatten eine Zeit lang ihre ganze Aufmerksamkeit dem Spiele zugewendet.

„A propos, wer kommt morgen mit auf die Schnepfenjagd?“ frug endlich Leonard. „Du kommst doch sicherlich mit, Jack?“

„Morgen nicht, danke. Monty und ich wollen nach Bodmin, um einen Mann hängen zu sehen. Wir haben Karten. Monty gilt für den „Times“-Reporter, und ich vertrete den „Westlichen Merkur.“

„Welch' entsetzlicher Einfall!“ sagte Leonard.

„Man muß das Leben kennen lernen,“ entgegnete Jack achselzuckend.

„Ich würde es das Gegentheil nennen. Indessen, da in Cornwall nur äußerst selten Verbrechen vorkommen, thut Ihr wohl daran, die Gelegenheit zu benutzen. Es wäre aber schade, die Schnepfen zu vernachlässigen. Dies ist eines der besten Jahre seit 1860; aber selbst das Jahr war nicht so vorzüglich, wie das Jahr 1855,

— Nach der Berliner Stadtverordneten-
Wahlen schreibt die „Kreuz-Zeitung“ in ihrer gestrigen Nummer Folgendes:

Die Tamtamschlägerei vom Siegesfest des Judenfortschritts findet seine Fortsetzung in der jüdischen fortschrittlichen und liberalen Presse. Die antisemitische Rede des Herrn Virchow, als eines „Unparteiischen“, insofern, als er nicht Semit ist, wird in den Berichten über das Siegesfest in ihrer ganzen Breite wiedergegeben. Interessant ist schon die Einleitung. Der Stadtverordnete Professor Virchow, mit stürmischen, wiederholten Beifallsrufen begrüßt, sprach:

„Ich denke, meine Herren, Sie empfangen mich heute so freundlich, weil ich die Courage gehabt habe, in einem Augenblicke, wo es mir noch nicht so ganz sicher schien, in die Welt hinaus zu rufen: Der Sieg ist unser! Sie wissen, meine Herren, Fürst Bismarck beschuldigt mich zuweilen, ich prophezeite falsch (Heiterkeit), Sie aber haben mich zum wahren Propheten gemacht. Sie haben einen Sieg erfochten, der für Sie ein glänzender, für mich aber eine Ehrenrettung war. (Lebhafter Beifall.) Ich danke Ihnen für mich und habe den Uebermuth, Ihnen auch im Namen unserer ganzen Stadt zu danken; die Antisemiten allerdings werden meinen, daß der Dank für sie nicht zutrifft, aber auch für sie ist es gut, daß es so gekommen ist, denn sie werden wohl allmählich demüthig werden und auch vielleicht mit der Zeit zu der Ueberzeugung kommen, daß man doch etwas Nützlicheres thun kann, als Antisemitismus treiben.“ (Heiterkeit und Zustimmung.)

Der „Uebermuth“ steht Herr Virchow und seinen Freunden in diesem Augenblicke wirklich recht schlecht. Nach genauerer Berechnung sind bei den Stadtverordneten-Wahlen im Ganzen — nicht 73 000, wie unsere gestrige Aufstellung besagte — sondern rund 75 000 Stimmen abgegeben worden. Davon haben die Fortschrittler, und was dazu gehört, im Ganzen etwa 40 000 Stimmen erhalten; bleiben 35 000 nichtfortschrittliche. Zieht man aber von jenen 40 000 Stimmen die etwa 7000 ab, die von Juden abgegeben worden sein dürften, so verbleiben für „jüdisch-fortschrittliche“ Wähler, die nicht zugleich Juden sind, nur noch 33 000, denen 27 000 der deutschen Bürgerpartei und 8000 der Arbeiter, zusammen die oben erwähnten 35 000, gegenüber stehen. Und da zwingt sich der Judenfortschritt auf seinem Siegesfeste, einen so unmotivierten „Uebermuth“ zur Schau zu tragen? Es geschieht vielleicht nur, um sich selber über sein inneres Erzittern hinwegzutäuschen; denn das „Menetekel“ stand zur Zeit jenes Freudenfestes bereits sichtbar an die Wand geschrieben.

— Das Urtheil in dem Prozeß wegen Brandlegung an der Neu-Stettiner Synagoge ist gesprochen. Die christliche Bewohnerschaft Neu-Stettins, gegen welche von jüdischer Seite und zwar mit einer Promptheit, die von vorn herein verdächtig erscheinen mußte, sofort bei dem Brande und nachher in der jüdischen und judenfreundlichen Presse die schreckliche Beschuldigung ausgesprochen wurde, daß Angehörige ihrer Religion aus Haß gegen die Juden die Synagoge derselben angezündet hätten, — sie ist durch diesen Urtheilspruch „vor den Augen Europas“, darf man wohl sagen, rehabilitirt. Selbst über Europa hinaus, in der ganzen, damals bekannten „civilisirten Welt“ hallte das Echo von dieser schrecklichen Beschuldigung wider. Und nun ist es festgestellt: von jüdi-

cher Seite ist das Verbrechen ausgegangen. das nun auf Grund des Urtheilspruches seine Sühne finden soll.

Die Geschworenen erachteten die beiden Heide-
mann (Vater und Sohn) für schuldig, die Anzeige von einem Verbrechen unterlassen zu haben, von welchem sie Kenntniß hatten zu einer Zeit, als dessen Verhütung noch möglich war. Die beiden Lesheim wurden der wissentlichen Hilfeleistung bei dem Verbrechen schuldig erachtet; bei Leo Lesheim verneinten die Geschworenen das Vorhandensein des erforderlichen Einsichtsvermögens. Der Gerichtshof verurtheilte Heidemann sen. zu 3 Monaten, Heidemann jun. zu 6 Monaten Gefängniß, Lesheim sen. zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, Lesheim jun. zur Ueberweisung an eine Besserungsanstalt, Löwenberg wurde freigesprochen, Lesheim sen. sofort in Haft genommen.

Nach einem Privat-Telegramm der „Kreuz-Ztg.“ schloß der Staatsanwalt Pinoff seine Rede in der Schlußverhandlung mit folgenden Worten:

„Meine Herren Geschworenen! Sie wissen, daß zur Zeit des Brandes in Neustettin die Bevölkerung in zwei feindliche Lager gespalten war, daß da ein bestiger Zeitungskampf entbrannt war, der sich an die Erörterung der Frage knüpfte, inwieweit die Juden in ihren bürgerlichen Rechten zu schützen und inwieweit das Hervortreten der Juden auf die Verhältnisse des Staates einen Einfluß üben möchte, und Sie wissen, in welchem Grade diese Frage die Gemüther erhitzte und zu großartiger Erregung führte. Man mag zugeben, daß die Juden sich in einem Zustande hochgradiger und vielleicht berechtigter Erregung befunden haben, zumal einmal in einem Artikel der „Norddeutschen Presse“ mit Hilfe eines „mittelalterlichen Citats“ die Inbrandsetzung der Synagoge als ein Mittel angegeben war, ihren Einfluß zu brechen. Ich muß annehmen, daß es den Angegriffenen zweckdienlich geschienen hat, durch die Inbrandsetzung der Synagoge ein die größten Kreise der Öffentlichkeit berührendes Ereigniß zu schaffen; dieses Ereigniß in Zusammenhang mit der antisemitischen Bewegung zu bringen und die That den Christen zur Last zu legen. Die Heißsporne unter den Juden meinten folgerichtig, die Gesellschaft würde erschrecken vor solchen Thaten, die die öffentliche Sicherheit furchtbar erschütterten, und den Juden wäre geholfen. Sie, meine Herren, sind unparteiische deutsche Wiedermänner; ich bitte Sie, das Schuldig auszusprechen.“

Hannover. Der Congreß für Arbeiter-Colonien hat vor einigen Tagen hier selbst unter Anwesenheit von etwa fünfzig Delegirten aus allen Theilen Deutschlands stattgefunden und folgende allgemeine Grundsätze aufgestellt: „Die Colonien sind Sache der freien, auf Barmherzigkeit gegründeten Vereinsthätigkeit.“

Bittau, 18. Octbr. Der 17jährige Kaufmannslehrling Hans von Beschau hat sich vorgestern Mittag unter Mitnahme einer seinem Prinzipal ge-

hörenden Summe von 1500 Mk. heimlich von hier entfernt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Oct. Die von der evangelischen Synode in der Eröffnungssitzung gewählte Guldisungsdeputation wurde heute vom Kaiser empfangen. Auf die Ansprache des Synodal-Präsidenten, Superintendenten Bauer, erwiderte der Kaiser: es freue ihn, die Versicherungen der Treue und Loyalität der Synode und der durch sie vertretenen österreichischen Staatsbürger evangelischer Confession entgegenzunehmen. Die evangelische Kirche möge wie bisher so auch fernerhin seines väterlichen Schutzes und Schirmes gewiß sein. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit einzelnen Mitgliedern der Deputation. Dieselbe begab sich darauf zu dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und dem Cultus-Minister, wo sie ebenfalls die wohlwollendste Aufnahme fand. — Der Kaiser empfing gestern den Fürst-Erzbischof von Wien in längerer Privat-Audienz. Ueber die Absichten des Kaisers und der kaiserlichen Familie bezüglich ihres Aufenthaltes im Spätherbst und Wintersanfang verlautet, daß der Kaiser bis nach Empfang der Delegationen in Wien verbleiben und sich dann, etwa am 26. d., nach Gödöllö begeben wird, wo sich die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie befinden. Dort wird höchstwahrscheinlich bis gegen Weihnachten verbleiben, mit Ausnahme einiger kurzer Reisen nach Wien zur Erledigung von Regierungs-Geschäften und zur Ertheilung von Audienzen, sowie eines kurzen Aufenthaltes in Ofen. Das Weihnachtsfest werden die kaiserlichen Majestäten in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und der Prinzessin Gisela in Wien feiern.

Frankreich.

Paris, 22. October. Der Großfürst Wladimir ist heute früh in Paris eingetroffen. Derselbe begiebt sich nach Biarritz, um seine Gemahlin abzuholen und nach St. Petersburg zurückzuführen.

— Offizielle Depeschen, welche gestern aus Tongking an den Marineminister gelangt sind, melden von keinen neuen militärischen Operationen, sondern nur von einigen Recognoscirungen, die vorgenommen worden sind. Man beschäftigt sich mit Maßregeln, um eine Verproviantirung des Feindes zu verhindern. Eine Depesche des Admirals Meyer zeigt an, die chinesischen Truppen, welche bis jetzt die Grenze bei Monkai besetzt hielten, seien nach Canton zurückgelehrt. Dagegen verbreiten die „Daily News“ in London in einem Extrablatt eine Depesche aus Hongkong vom 22. October, wonach die Einwohner von Haiphong den Angriff einer 1200 Mann starken Seeräuberbande, die zwölf Meilen vor der Stadt lagere, befürchten. Man halte jedoch die französische Garnison, obgleich dieselbe große Verluste erlitten, noch stark genug, um den Angriff abzuschlagen. Nichtsdestoweniger würden die in Aussicht stehenden französischen Verstärkungen ängstlich erwartet. Auch eine Offensivbewegung der schwarzen Flaggen werde befürchtet. In den chinesischen Lagern nördlich von Hanoi herrsche große Unruhe.

wo ein Pächter in St. Durhan nahezu an sechszig Schnepfen in einer Woche geschossen hat. Sie werden mich hoffentlich morgen nicht im Stiche lassen, Mr. Hamleigh. Um St. Nektan Kiewe herum ist ein vorzügliches Revier, auch ist es ein romantisches Plätzchen, das Ihnen sicher gefallen wird.“

„Ich bin bei dem Kiewe gewesen — oft — ja, es ist ein schönes Plätzchen,“ antwortete Angus, indem er sich seines ersten Besuches in Mount Royal und der herrlichen Nachmittage erinnerte, die er mit Christabel unter den Farren und Felsen verlebte hatte. „Ich werde aber morgen nicht mit Ihnen jagen können. Ich habe mich endlich zu dem Entschlusse ermannt, Mount Royal zu verlassen und wollte Sie eben bitten, mich morgen von einem Ihrer Reitknechte zu dem Mittagszuge nach Launceston fahren zu lassen.“

„Weshalb haben Sie es denn so eilig?“ fragte Leonard. „Ich meinte, Sie gefielen sich ganz gut bei uns.“

„So sehr, daß ich, insofern meine eigenen Neigungen in's Spiel kommen, mir nichts Schöneres wünschen könnte, als mein Leben hier zu beschließen — nur würden Sie meiner bald überdrüssig werden — und ich habe meinem Doctor fest versprochen, mich nach Sünden zu begeben, ehe die Frösche eintreten.“

„Ein Tag mehr oder weniger kann doch nicht viel Unterschied machen.“

„Nicht viel. Wenn man aber einen unangenehmen Entschluß fassen muß, ist es immer am besten, es bald zu überwinden.“

„Ich bedauere, daß Sie uns so plötzlich verlassen

wollen,“ sagte Leonard, ohne in seinem Spiele inne zu halten und mit einem recht seltsamen Blick auf Capitan Vandeleur.

„Auch ich bedauere es unendlich,“ sagte dieser Herr; „ja, noch mehr, ich bin ganz erstaunt. Vielleicht bin ich aber nicht genügend in Ihre geheimen Beweggründe eingeweiht.“

„Ich habe keine geheimen Beweggründe,“ sagte Angus.

„Nicht? Dann habe ich mich außerordentlich geirrt. Es hat mir in der letzten Zeit geschienen, als ob ein besonderes Einverständnis zwischen Ihnen und meiner älteren Schwester bestanden hätte, und ich meine, ich könnte als Bruder gewiß Anspruch darauf machen, in das Geheimniß gezogen zu werden, ehe Sie Mount Royal verlassen.“

„Es sollte mir sehr leid thun, wenn irgend Etwas in meinem oder Miß Vandeleur's Benehmen Sie zu diesem Irrthum veranlaßt haben sollte,“ antwortete Angus in erstem, eifrigem Tone. Er bedauerte die Schwester, für den Bruder aber empfand er nur tiefste Verachtung. „Die junge Dame und ich haben nie ein Wort gewechselt, das nicht die ganze Welt hätte hören können.“

„Und Sie haben keine ernstern Absichten, keine tieferen Empfindungen für sie gehegt?“

„Ne; so bezaubernd die junge Dame sein mag, so war ich und bin ich gegen solche Reize gefeit. Ein Mann, dem gesagt worden ist, daß er kaum noch ein Jahr zu leben hat, befindet sich nicht in der Lage, einen Heirathsantrag zu stellen. Gute Nacht, Trego-

nell. Ich rechne auf Ihre Güte für morgen in Bezug auf einen Wagen nach Launceston.“

Er grüßte die anderen jungen Männer verbindlich und verließ das Zimmer. Randie, der ihn über alle Maßen liebte, folgte ihm auf den Fersen.

„Da geht ein Hund, der eine Dosis kaltes Blei verdient,“ sagte Jack mit einem gehässigen Blick nach der Thür.

„Wie? Randie, der Liebling meiner Frau?“

„Nein, der zweibeinige Köter. Ihre Weibe wißt, wie der Geß meiner Schwester den Hof gemacht hat.“

„Ich weiß, daß — irgend ein Getändel stattgefunden hat,“ antwortete Mr. Montague, der sich behaglich in einem weichen Sehnstuhl niedergelassen hatte, mit den Beinen über der Armlehne; „und wahrscheinlich hat der Mann die Schuld. Das ist ja immer so.“

„Hat man schon einmal so eine niederträchtige Ausflucht gehört?“ fragte Jack. „Kaum noch ein Jahr zu leben! Wenn er sie nicht zu seiner Frau machen kann, so ist er als Ehrenmann verpflichtet, sie zu seiner Wittwe zu machen.“

„Moses und die Propheten sind wohl sehr bei ihm vertreten?“ fragte Montague. „Ihre Schwester hat mir nie den Hof gemacht, wiewohl ich so sehr empfänglich für solche Avancen bin. Wenn ich daran denke, wie vielen Mädchen ich Liebeserklärungen gemacht und wie geschickt ich mich dann aus der Sache gezogen habe, muß ich wirklich meine Reckheit bewundern.“

(Fortsetzung folgt.)

Russland.

Warschau, 20. October. Seit der Rückkehr des General-Gouverneurs Gurko von seiner Inspectionsreise hat derselbe sich mit großer Energie der Aufgabe zugewandt, die in neuerer Zeit mehr als sonst hervorgetretene socialistische Agitation zu unterdrücken. Trotz der zahlreichen Verhaftungen, die aus den letzten Tagen zu verzeichnen sind, kann man nicht behaupten, daß dem General-Gouverneur diese Aufgabe gelungen wäre. Besonders sind bisher alle Bemühungen, die geheime Druckerei aufzuspüren, in welcher die Zeitung „Das Proletariat“ und die zahlreichen jüngsten Flugblätter angefertigt worden sind, fruchtlos gewesen.

Türkei.

Am 22. October hat in Tschesme abermals ein Erdbeben stattgefunden, welches großen Schaden verursacht haben soll. Nach einem, dem englischen Botschafter, Lord Dufferin, von dem englischen Vice-Admiral, Lord John Hay, zugegangenen Telegramm ist schnelle Hilfe dringend erforderlich.

Provinzielles.

Breslau. Nachdem in der Stadt Breslau der Ausbruch der Kinderpest festgestellt worden, verordnet der Herr Regierungs-Präsident Hr. von Zedlitz, Folgendes für die Kreise Glogau, Lüben, Liegnitz (Land- und Stadtkreis), Jauer, Volkenhain, Landeshut: § 1. Die Anwendung, der Verkauf und die Anempfehlung von Vorbeugungs- und Heilmitteln bei der Kinderpest sind verboten. — Zu den Vorbeugungsmitteln sind Desinfectionsmittel nicht zu rechnen. § 2. Jeder, welcher zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh an der Kinderpest krank oder gefallen ist, oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, hat ohne Verzug der Ortspolizeibehörde Anzeige davon zu machen. § 3. Eine gleiche Anzeigepflicht entsteht, sobald in einem Orte innerhalb 8 Tagen 2 Erkrankungs- oder Todesfälle unter verdächtigen Erscheinungen sich in einem Rindviehbestande ereignen. § 4. Im Falle des § 3 darf der Besitzer der kranken Thiere nicht schlachten oder tödten, etwa gefallene Thiere nicht verscharren oder sonst beseitigen, bevor die Natur der Krankheit durch den beamteten Thierarzt festgestellt ist. — Bis dahin sind todt Thiere so aufzubewahren, daß das Hinzukommen von Menschen und Thieren verhindert wird. § 5. Zuwiderhandlungen werden nach § 328 des Reichs-Gesetzbuchs und nach dem Reichs-Gesetze vom 21. Mai 1878 bestraft.

† Waldenburg, 23. October. Gestern Abend fand im Hausdorfschen Saale eine außerordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins statt. In derselben sollten einzelne Paragraphen des Statuts geändert werden. Der Verein zählte am gestrigen Tage 1529 Mitglieder. Da zu Beginn der Versammlung nur 66 Mitglieder anwesend waren, die sich im Laufe der Sitzung auf ca. 120 vermehrten, also nicht das statutenmäßige Drittel vorhanden war, mußte der Punkt von der Tagesordnung abgesetzt werden. Herr Vorschuß-Vereins-Director Hubner erläuterte jedoch die beantragten Abänderungen. Dieselben sind theils redaktioneller, theils aber auch einschneidender Natur. Von letzteren sei erwähnt: Es wird beantragt, zu genehmigen, daß ein Vorstandsmitglied zur Vornahme geschäftlicher Vereinsangelegenheiten bevollmächtigt werde. Die speziellen Rechte der Vollmacht bestimmt der Aufsichtsrath, und Credit wird nur denen gewährt (statt den Mitgliedern), deren Persönlichkeit und Verhältnisse die nöthige Sicherheit bieten. — Eine neu zu berufende Generalversammlung wird hierüber beschließen. Nach kurzer Pause legte Herr Director Hubner in populärer Weise das Abweichende des zum 1. November c. in Kraft tretenden Gesetzes betr. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen vom alten Subhastations-Gesetze dar. Hauptsächlich betont Referent, das neue Gesetz wolle möglichst verhindern, daß Grundstücke unter dem vollen Werth verkauft werden und Hypotheken ausfallen. Der Richter muß im Subhastationsstermine ein Mindestgebot machen, das gleich ist den vor dem Antragsteller stehenden rechtsgültigen Forderungen und den Kosten des Verfahrens. Unter diesem Gebot darf Niemand bieten. Der Antragsteller muß sich also stets vorher überlegen, ob er die vorstehenden Forderungen auch decken kann. Die Hypotheken sind, wenn nicht ein besonderes Abkommen getroffen ist, durch die Subhastation nicht gekündigt, wie dies beim alten Gesetz der Fall war. Auch die Bietungs-Cautio wird bedeutend niedriger sein, als früher.

Waldenburg. Für das in Breslau zu begründende Prediger-Seminar für Schlesien sind aus unserem Kreise 454,60 Mk. eingesandt worden und zwar 130 Mk. durch Herrn Superintendenten Penzholz als Beitrag der Sammlung bei der Kreisynode und durch Herrn Pastor Dittrich-Tebesius-Weisstein 324,60 Mk. Im Ganzen sind für die Stiftung gesammelt 17747,10 Mk.

w. A. t. w. Her. 23. Oct. In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins hielt Herr Hauptlehrer Fronober einen Vortrag über das Thema: „Ueber häusliche Erziehung“. Wir heben hier nur das Wichtigste aus diesem interessanten Vortrage hervor. Referent sagt: Mit dem Erwachen des Bewußtseins beginnt die eigentliche Erziehung des Kindes. Eltern und Erzieher haben dafür zu sorgen, daß der Geist des Kindes nur klare Anschauungen und Vorstellungen aufnehme. Der lebhaftesten Phantasie müssen nur wahre Gestalten und Thatfachen geboten werden. (Nicht vom schwarzen Mann u. d. d. d.) Ein treffliches Mittel, die Phantasie-thätigkeit des Kindes auf natürliche Weise zu bilden, ist das Spiel. Zu viel Spielsachen führen zur Oberflächlichkeit im Denken und Handeln und zur Unzufriedenheit. Die Erfüllung jedes Wunsches legt im Kinde den Grund zu materialistischer Gesinnung. Es muß gewöhnt werden, die sinnlichen Genüsse gering zu achten und seine Befriedigung im Erhabenen, Schönen, im Geistigen und Unvergänglichen suchen zu lernen. Im Kampfe mit den niedrigeren Interessen müssen die Eltern dem Kinde beistehen mit Belehrung, Ermahnung und Strafe. Das Gewissen wird am Besten dadurch gebildet, daß Eltern selbst stets gewissenhaft sind in Worten und Thaten. Durch die ganze Erziehung muß sich die wahre Liebe ziehen, die das Kind zu einem guten, brauchbaren Menschen erzieht und alles dagegen Strebende in demselben unterdrückt, selbst wenn hierzu auch die schärfste Ruthe gebraucht werden mußte.

Landeshut. Der „Thierschutzverein“ des Kreises Landeshut, welcher in den Sectionen Landeshut, Liebau und Schömburg nunmehr über 350 Mitglieder zählt, hatte in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, den Königl. Kreis-Landrath Herrn Grafen Udo zu Stolberg zu bitten, das Protectorat dieses Vereins zu übernehmen. Zur Ausführung dieses Beschlusses war auf Ersuchen geflattet worden, daß eine Vereins-Deputation am Sonntag Vormittag 11 Uhr auf Schloß Kreppelhof erscheine und bestand dieselbe aus dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Bergwerks-Inspektor Schöntracht und den Herren Pfarr-Administrator Buschmann, Mühlenbesitzer Friedrich aus Ober-Zieder und Dr. Stark aus Liebau. Letzterer trug die Bitte des Thierschutzvereins vor und Herr Graf zu Stolberg war gern bereit, dieselbe zu erfüllen.

Grünberg. Die Weinlese wurde am 18. d. feierlich eingeläutet. Leider richtete das an diesem Tage eingetretene schlechte Wetter mit Sturm und Regen in den Weinbergen viel Schaden an.

Adelsdorf. Auf dem Felde des Gutsbesizers Walter in Adelsdorf ist ein Krautkopf (Kopikohl) gewachsen, welcher ein Gewicht von netto 17 Pfund = 8 1/2 Mgr. erreicht hat.

□ Dittersbach städt., 23. October. Viel Zuschauer lockt jetzt der Bau der Ueberbrückung der schadhafsten Stelle der Schmiedeberg-Landeshuter Chaussee herbei; denn es ist nicht nur von technischem, sondern auch von allgemeinem Interesse, den Fortschritt des Baues zu beobachten, der nun seiner baldigen Vollendung entgegengeht. Sonnabend früh wurde der Schlussstein der Brücke gelegt und man ist jetzt mit Herstellung der Seitenmauern beschäftigt. Von fachmännischer Seite wurde behauptet, daß der Bau in 3 Wochen vollendet und die Chaussee fahrbar sein werde. Es ist mit wahrhaft staunenswerther Rüstigkeit gearbeitet worden. Wer die Baustelle noch vor drei Wochen in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, hält die nunmehrige Vollendung der Brücke kaum für möglich. Die geschickte und umsichtige Ausführung ist lobend anzuerkennen; der Dank aller Fuhrwerksbesitzer der Umgegend ist den fleißigen Bauhandwerkern gewiß. — Die letzten Stürme beraubten auch hierorts gar viele Bäume ihrer bunten Blätter; nur noch wenigen ist dieser Schmach geblieben; um dem Walde durch ihr Roth und Geld neben dem unvergänglichen Grün der Tanne die schöne Mannigfaltigkeit der herbstlichen Verlaubung zu verleihen.

Locales.

— Im Hinblick auf das Lutherfest können wir den Empfehlungen des liturgischen Gottesdienstes zur Lutherfeier oder zum Reformationsfeste von Vic. Sup. Rietschel mit Musikbeilage von C. Stein von ganzem Herzen anschließen. Die Melodien mögen vielleicht nicht überall gleichmäßig bekannt sein, aber die liturgische Ordnung ist vorzüglich. Die Schriftlectionen (5) sind passend ausgewählt und abgedruckt, die Stein'schen Einlagen kurz und kräftig. 100 Stück 1 Mk. 50 Pf.

Ebenbürtig dieser liturgischen Ordnung ist die von den Redacturen der gebiegenen musikalischen Zeitschrift „Halleluja“ bei Biemeg in Quedlinburg erschienene Andacht zum Lutherfest. Zu ihr hat der Liturg als solcher mehr zu thun; die Noten mit Text sind bei-

gedruckt; die Chöre sind nur drei- und vierstimmig, mit oder ohne Begleitung zu singen. Der Satz ist leicht; die Choräle sind durchweg bekannte. Die Sänger haben mit den Noten zugleich die vollständige liturgische Ordnung. 100 Stück 1 Mk. 50 Pf.

-s. [Theater.] Mit dem Volksstück „Ein ehrlicher Makler“ von L. Treptow ist am 21. d. die hiesige Saison eröffnet worden. Der zweite Spieltag brachte einen Schwank von von Moser und C. Heiden: „Köpnickerstraße 120“, der schwerlich die Lebensdauer anderer Moser'schen Dichtungen in sich trägt. Uebertreibungen, motivirte und unmotivirte Späße, drastisch wirkende Ueberraschungen, Alles deckt der Mantel des Schwanks oder der Posse, nicht aber Mangel an innerer Ver- und Entwicklung. Die erst im letzten Acte greifbaren und richtig gestellten Täuschungen entschädigen dafür nicht. Am besten sind die Rollen der sich gegenseitig durch Tausch betrügenden „Prose“ und „Kraft“ und des ausgetragenen Berliner Kindes „Emilie Pickenbach“ gelungen. Da ist Natur, Wahrheit und Leben. Sie gelangen auch durch das tüchtige Spiel der Herren Pick und Kunst und der Frau Pick zur vollen Geltung. Herr Pick war eine Specialität als dickköpfiger, derb jovialer Berliner Hauswirth. Auch Herr Dortsched als „Seidel“ hatte gelungene Momente. Aus den wenig gelungenen Kindern der Moser'schen Muse, wie es die beiden verliebten Badsische oder der köstliche Hugo Kraft sind, wird auch der geschickteste Darsteller wenig machen können. Uebertreibungen, wozu die Partien des mehr als massiven „Justizraths Feiggert“ und des täppisch-ängstlichen „Cantors Stempel“ verleiten, fesseln weder in Scherz noch Ernst. Das Zusammenspiel war wohl gelungen. Ebenso das des dritten Abends, an dem „Philippine Welfer“ von D. von Redwitz inscenirt war. Fräulein Günther als „Philippine“ und Herr Kunst als „Welfer“ waren prächtige Repräsentanten ihrer Rollen und wirkten nach jeder Seite hin fesselnd. Beide verstanden, die starken Gefühlssteigerungen zum vollen Ausdruck zu bringen. Auch Herr Dortsched als „Kaiser“ und Herr Stürmer als „Erzherzog Ferdinand“ trugen zu dem gelungenen Ensemble viel bei. Die Vertreterin des Pagen „Ladislau“ müssen wir bitten, besser zu lernen oder zu hören, um besser sprechen zu können. Von der Scene heben wir besonders das Tête-à-tête des „Welfer“ mit dem „König Ferdinand“, die Schlusscene des letzten Actes und das Liebesgeständniß der Philippine im 1. Act als wohl gelungen hervor. Das Streben des Herrn Pick, höheren Kunstforderungen gerecht zu werden, hätte einen besseren Besuch des Parquet-Publikums verdient.

* [Section für Geflügelzucht.] In der gestrigen Sitzung der Section für Geflügelzucht stellte der Vorsitzende, Herr Kaspar, den Antrag, den vom Herrn Kraus der Section geschenkten Stamm Malaien, welcher jetzt bei ihm sich befindet, anderweitig unterzubringen. Derselbe wurde daher auf Beschluß der Versammlung Herrn Kaufmann Baumert zur Pflege übergeben. — Anfang December soll eine Ausstellung von Kanarienvögeln stattfinden, bei welcher die der Section angehörenden Kanarienzüchter mit den Producten ihrer Züchtung das erste Mal vor die Öffentlichkeit treten werden. Die ausgestellten Vögel, welche in ihrem Gesange tadellos sein sollen, werden zumeist veräußert sein. — Diejenigen Mitglieder der Section, in deren Händen sich Eier- und Bruttabellen befinden, sollen aufgefordert werden, eine Zusammenstellung ihrer Aufzeichnungen, welche mit dem 15. December abschließen sollen, bald nach diesem Termine zu machen und diese dem Vorstande zu übergeben, welcher dann die allgemein gewonnenen Resultate fixiren und veröffentlichten will. Endlich wurde beschlossen, Sonnabend den 3. November im „Tenglerhose“ das Stiftungsfest der Section durch gefelliges Zusammensein und Tanz zu begehen.

* Gestern wurde der im höchsten Grade dem Trunke ergebene Arbeiter Heinrich von hier todt aufgefunden.

* Der Fleischbeschauer Görlach entdeckte bei einem, bei dem Wurffabrikanten Belkner geschlachteten Schweine Trichinen.

* Als gefunden angemeldet: Ein weißes Taschentuch und Portemonnaie mit Inhalt auf der Bahnhofstraße.

— Der Kriegsminister fordert in einem Rundschreiben die Behörden auf, künftig streng über die Erfüllung der Wehrpflicht zu wachen, da die meisten Reservisten sich unter Vorschützung ausländischer Reisen den Feldübungen zu entziehen suchen.

— Den diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen haben beizuwohnen: sämtliche Reservisten, Dispositions-urheber und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, sowie die in dem Zeitraum vom 1. April bis 30. September 1871 eingetretenen Mannschaften der

Landwehr und die 1873 in demselben Zeitraume bei der Cavallerie als Vierjährig-Freiwillige eingetretenen Männer. Wer ohne Entschuldigung ausbleibt, hat Strafe nach Strenge der Militairgesetze zu erwarten. Nur in ganz besonders dringenden Fällen, z. B. bei schweren Erkrankungen und Todesfällen in der Familie, darf Befreiung von den Control-Versammlungen nachgesucht werden. Derartig gehörig zu beglaubigende Gesuche sind zeitig vorher anzubringen.

— [Dienstboten-Prämierung.] Die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer wird in dem gegenwärtigen Jahre wiederum Geld-Prämien an ländliches Gesinde für lange und treue Dienste vertheilen. Dienstboten, welche sich um diese Prämien bewerben wollen, müssen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 20. November d. J. bei dem betreffenden Kgl. Landrathsamte anbringen.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 24. Oct. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Schiller unter Aufsicht des Herrn Staatsanwalts Vietsch; als Schöffen fungirten die Herren Kaufleute Klein und Scholz.

Der Maurer und Handelsmann Joseph Thiel und dessen Ehefrau Johanne Thiel von hier waren angeschuldigt, den Nachtwächter Unger beleidigt und ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Durch Zeugenaussagen ist erwiesen, daß die Thiel'schen Eheleute der Beleidigung des Nachtwächters nicht schuldig seien, wegen ruhestörenden Lärms wird aber die Ehefrau zu 3 Mark Geldbuße event. 1 Tag Haft verurtheilt.

Der Arbeiter August Bien aus Alt-Kemnitz, welcher im Herbst vorigen Jahres bei dem Vorwerkbesitzer Wiesner daselbst in Brot und Bohu stand, stahl während seines Dienstverhältnisses eine Taschenuhr und eine Lederschürze. Die vermissten Gegenstände wurden später bei einer Hausdurchsuchung bei Bien vorge-

fundnen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Der Arbeiter Heinrich Hinte und der Arbeiter Hermann Lahte aus den Sechsstädten sind beschuldigt, im Juli während des Hochwassers einen Ballen und Hinte außerdem 4 Bretter, welche angeschwemmt waren, in Gewahrsam genommen und dann gemeinschaftlich vertheilt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Lahte zu 3 Mark Geldbuße event. 1 Tag Haft und Hinte zu 6 Mark Geldbuße event. 2 Tage Haft.

Der Arbeiter Oswald Köhler aus Warmbrunn, welcher bei dem Schieferbeder Haupt debienktet war, erhielt den Auftrag, 1,65 Ml. an die Kunden zu zahlen, welches Geld er aber für sich behielt. Er wird wegen Unterschlagung zu 6 Ml. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der 14jährige Knabe Heinrich Prolos aus Hirschberg soll in Cunnersdorf einem Knaben eine Peitsche gestohlen haben. Als Zeugen erschienen zwei Knaben von 12 bis 14 Jahren, von denen keiner beklunden konnte, daß die Peitsche von dem Angeklagten gestohlen sei, und erfolgte deshalb die Freisprechung.

In der Sache gegen den Arbeiter Robert Matern aus Schreiberhau wird, da die Angelegenheit nicht genügend aufgeklärt erscheint, ein neuer Termin anberaumt.

Die verehel. Schneiderfrau Gerlach von hier wird, weil sie ein Paar Frauenstrümpfe gestohlen, zu 1 Tag Haft verurtheilt.

Die verw. Marie Maivald von hier wird wegen Gewerbefeuer-Contravention zu 36 Ml. Geldbuße verurtheilt.

Die verehel. Elise Adolph, genannt Menzel, von hier hat am 15. Juni bei Abgabe einer Bescheinigung auf dem hiesigen Steueramt die Beamten beleidigt. Die Angeklagte war geständig und wurde wegen Beleidigung zu 20 Ml. Geldbuße event. 4 Tagen Haft verurtheilt.

Bermischte Nachrichten.

— [Am 18. October vor 22 Jahren.] Am 18. October 1861 war im Berliner Hof zu Höpfer ein Abschiedessen. Es galt dem Hauptmann Windel II. Es hatten sich dazu eingefunden außer den Officieren der Garnison mehrere Freunde und nähere Bekannte

des allgemein beliebten Mannes, darunter auch Hoffmann von Fallersleben. Nachdem man manches Hoch ausgebracht hatte, wurde Hoffmann vom Justizrath Klingemann er sucht, da heute der Krönungstag in Königsberg wäre, noch ein besonderes Hoch auf den König auszubringen. Hoffmann war bereit und sprach folgende Worte, die noch abschriftlich von jenem Tage vorhanden sind:

Wofür jetzt alle Deutschen leben,
Wonach sie sich sehnen und eifrig streben,
Es wird dereinst auf Erden
Zur vollen Wahrheit werden.
Der König, der sich eben jetzt
Die Krone auf's Haupt gesetzt,
Der muß die deutsche Kaiserkrone
Einst hinterlassen seinem Sohne.
Drum laßt uns jetzt das Glas erheben:
Der König als deutscher Kaiser soll leben!

Freudig überrascht stimmte die ganze Gesellschaft ein. So geschah es am 18. October 1861.

— In Weiler an der Rhön starb am 16. October die 19jährige Tochter des Rittergutspächters F. an den Folgen einer Blutvergiftung. Das hoffnungsvolle Mädchen hatte an der Wange eine kleine Pustel, welche von ihm zwecks beschleunigter Heilung mittels einer Stednadel geöffnet wurde. Nach kurzer Zeit entstand eine starke Geschwulst an der verletzten Stelle und der herbeigerufene Arzt constatirte Blutvergiftung. Leider waren alle Rettungsversuche vergeblich und unter größlicher Qualen verschied das blühende Mädchen.

— [Auf der Promenade am Strand.] „Papa, warum tragen denn die meisten Schiffe Frauennamen?“ — „Weil ihre Aufstachelung uns so viel Geld kostet!“

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controllversammlungen finden für die im Bezirk der 4. Compagnie (Hirschberg) 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhaltenden:

Herren Offiziere der Reserve, Landwehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1871 eingetreten sind, mithin zum Landsturm ausscheiden,

Reservisten, Dispositions-Urheber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften

wie folgt statt:

1) am 3. November, Vormittags 8 Uhr, in Hirschberg

für die Ortschaften: Boberrührsdorf, Boberrüllersdorf, Hartau, Voigtsdorf, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1871 eingestellten, zum Landsturm übertretenden Landwehr-Mannschaften der Stadt Hirschberg.

2) am 3. November, Vormittags 9 Uhr, in Hirschberg

für sämtliche Reservisten, Dispositions-Urheber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften der Stadt Hirschberg.

3) am 3. November, Vormittags 10 Uhr, in Hirschberg

für die Ortschaften: Cunnersdorf, Gotschdorf, Herischdorf, Grunau und Straupitz.

4) am 3. November, Nachmittags 3 Uhr, in Kaiserswaldau

für die Ortschaften: Alt- und Neu-Kemnitz, Reibnitz, Berthelsdorf, Crommenau, Seiffersbau, Hindorf, Ludwigsdorf, Kaiserswaldau, Bernersdorf, Schreiberhau mit Carlsthal, Hoffnungsthal und Strickerhäuser.

Hirschberg, den 13. October 1883.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.

Die Magisträte und Ortsgerichte werden dienstergebenst ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntniß zu bringen. 4306

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controllversammlungen finden für die im Bezirk der 3. Compagnie (Schmiedeberg) 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhaltenden:

Herren Offiziere der Reserve, Landwehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1871 eingetreten sind — mithin zum Landsturm ausscheiden —,

Reservisten, Dispositions-Urheber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften

wie folgt statt:

1) am 3. November, Vormittags 9 Uhr, in Schmiedeberg

für die Ortschaften: Schmiedeberg, Buschvorwerk, Hohenwiese, Dairl, Arnsberg, Buchwald u. Steinfelsen;

2) am 3. November, Vormittags 10 Uhr, in Schmiedeberg

für die Ortschaften: Bärndorf, Hohenwaldau, Neuborf, Nothenzschau, Wilserrührsdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Kommitz, Södrich und Zillerthal;

3) am 3. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Seidorf

für die Ortschaften: Seidorf, Arnsdorf, Hain, Krummhübel, Duerseiffen, Glansnitz, Märzdorf, Petersdorf, Agnetendorf, Saalberg u. Schwarzbach;

4) am 3. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Seidorf

für die Ortschaften: Giersdorf, Gebirgsbauden, Stonsdorf, Warmbrunn und Hermisdorf u. K.

Hirschberg, den 13. October 1883.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.

Die Magisträte und Ortsgerichte werden dienstergebenst ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntniß zu bringen. 4313

Eine Buttermaschine

(Anstellungsgewinn) ist billig zu verkaufen Warmbrunn, Voigtst. Str. 174, 2 Tr.

Ausstellungs-Verloosung.

Hiermit verlängern wir die auf jedem Loose angegebene Frist zur Abnahme der Gewinne bis Ende dieses Monats und werden nach deren Ablauf alle bis dahin nicht abgeforderten Gewinne zu Gunsten der Ausstellungskasse verkauft.

Ziehungslisten sind gegen portofreie Einsendung von 15 Pf. und Auskunft gegen Beifügung des Rückportos in unserm Bureau „An den Brücken“ Nr. 1, bei Herrn Schwahn, zu bekommen.

Das Bureau ist jetzt nur noch Vormittags von 9—12 Uhr geöffnet. 3380

Der geschäftsführende Ausschuß.

Auf Befehl

Sr. Maj. des Kaisers wurden 24000 Exemplare bestellt von den prachtvollen Oeldruckbildern

Luther in Worms, von Plüddemann, Luther, die Bibel übersetzend, von Gay.

Zu beziehen mit und ohne Rahmen durch L. Petzoldt's Buchhandlung, Paul Wolff's Papierhandlung.

Frische Cervelat- und Leberwurst

empfang und empfiehlt in bekannter Güte Louis Schultz, Hoflieferant.

Beste Holländ. Bad- u. Kochbutter

in Kübeln und 1-Pfd.-Stücken, à Pfd. 70 Pf., bei größeren Bezügen noch billiger, empfiehlt in schönster, frischer Waare Paul Spehr.

Moras: Eau de Cologne philome, nervenstärkendes Haarwasser, sowie auch zur Beiseitigung der so lästigen Schuppen, empfiehlt in Flaschen 1 Ml. 25 Pf. und 2 Ml. Richard Wecke, Friseur, Ring 61.

1 altes Treibhaus

zum Abbruch zu verkaufen Schützenstr. 22. Es ist schon sehr oft von einzelnen Damen, Herren und Sommergästen gewünscht worden, daß eine tüchtige Kochfrau nach Nieder-Schmiedeberg ziehen möchte. 4364

Ein achtbares, ältliches, alleinstehendes Mädchen (ober Wittwe), deren Broterwerb Nöhen ist, könnte freie Wohnung und Heizung erhalten für Uebernahme etwas leichter Hausarbeit. Abr. M. M. Exped. d. Bl. 4365

Ein herrschaftl. Quartier,

6 Zimmer, Kabinett, Küche u. a. Beigelaß, mit Garten, per Neujahr zu vermieten 4318 Schützenstr. 22.

Eine gänzlich neu renovirte Parterre-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten (auch möblirt) 4321 Schützenstr. 22.

Fleischerei-Verkauf.

Die altrenommirte Fleischerei in Bad Hermisdorf, die einzige am Orte, nahe bei Dominium und Kirche, mit einem Areal von 14 Morgen Acker und Wiese, ist verkäuflich. Näheres beim Besizer. 4379

Dom. Hohenliebenthal

hat englische Saugfertel

zu verkaufen. 4132

Sonntag den 28. October,

Abends 8 Uhr, wird Pastor Berger zur Vorbereitung auf die Lutherfeier im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ in Päh u einen Vortrag halten über:

„Martin Luther in seinem Hause“.

Ein Entrée wird nicht erhoben. Jedermann hat freien Zutritt. 23 Päh u, den 24. October 1883.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath.

L. Vollhardt'sches

Abonnement-Concert

Freitag den 26. d. M., präc. 1/8 Uhr, 4380

im Concertsaale von Loewenthal.

Mohaupt's Local.

Heute, Donnerstag, 4384

Airmes-Feier.

Heute 4385

Schweinschlachten!

bei Becker in Straupitz.